das Feuer ausgedämpffet und abgesondert worden, so bleibet ein trocknes, sehr saures Wesen mit dem Metallischen Theile allein zurück; das Saure, so das Trockne nicht leiden kan, ziehet von der Lufft das Wässerichte an sich, und wird daher feucht. Diß ist die wahre und natürliche Beschaffenheit hiervon. Also werden alle Metalle, wann sie zuvor von den Banden ihrer Säure entlediget, hernach getrocknet, wiederum in der Lufft feuchte, und nochmahls abgetrocknet, ferners von der Lufft befeuchtet werden, durch dergleichen offt wiederholte Coagulation und Inspissation, auf eine wunderbare Weise dergestalt aufgeschlossen und zergänzet, daß sie endlich ganz flüchtig werden. Solcher in der feuchten Lufft zerflossener Metall-Kalch aber, hat auch dergleichen Krafft andere Metalle aufzuschliessen. Boerhaave Chim. practic. Process. 166.

Dosis. Dieses wird von 8. biß 16. auch 20. Tröpflein in gutem Weine eingegeben; solches ist in den Blutflüssen und Durchlauffen eine gute Medicin. Imgleichen wehret der Liquor das Uberlauffen der Gallen. Curiret auch die Gelbsucht, stopffet der Leber in der Wassersucht, wenn vorher die Ausleerung geschehen, ihre Wasser-Adern zu.

Dieser Liquor befestiget gleichfalls die losen wacklenden Zähne.

N. Mit diesem Liquore kan der Magnet in seiner Stärke verbessert werden; denn er wird erwärmet, und in diesen Liquorem etliche mal eingetunket.

Das XII. Capitel.

Vom Kupffer.

DAs Kupffer ist das andere aus den unedlen und härterm Metallen, und bestehet, nach Theophrasti Meynung, aus einem Purpur-farben Schwefel, rothem Salz, und einem gelben Mercurio.

Das andere unedle Metall unter den harten ist das Kupffer, weicher als das Eisen, lässet sich mehrers hämmern, bestehet aus einem unreinen Schwefel und einem Theil Mercurii. Von dem Kupffer-Salze schweiget unsere Physica ganz stille, es wird mit der himmlischen Venus verglichen in der grossen, und hält mit den Geburts-Gliedern in der kleinen Welt einige Natur-Gleichheit.

Cuprum ist eines von den 4. unedlen Metallen, und soll den Nahmen von der Insul Cypro haben. Es wird auch Æs genennet, welcher Nahme von Aëre herkommen soll, weil es als das stärkst klingende Metall die Lufft beweget; wiewohl die Alten ein spröde Metall Æs genennet, e. g. Glocken-Speise, ꝛc. Dahero einige das Kupffer Æs Cyprium, das andere Erz aber Æs Corinthiacum nennen; wiewohl einige das Orichalcum oder den Mössing darmit verstehen. Auch wird es Venus genennet, weil die Alten gemeinet, der Venus-Stern hätte seine Influenz auf die partes Cupreas; Andere nennen es Meretrix, weil es von denen meisten Menstruis solviret, und mit vielen Metallen in der Erde vermenget wird.

Von Natur findet man gar selten rein gediegen Kupffer, sondern alles reine völlige Kupffer wird aus allerhand Erzen und Gesteinen durch die Kunst separiret. Ausser dem Stein- und Berg-Anhang, ists ordinair mit Schwefel vermischt, in welcher Gestalt es die schönsten Farben und Drüsen gibt, wie dann die Kupffer-Erze daher am schönsten aussehen; auch findet man etwas arsenicalisches darinnen. Man findet auch Kupffer in forma ⊖lis seu ⊕li; item in allerhand Wassern, e. g. in Ungarn bey Neusol, welches mit Hinzukommung des Eisens sich daraus præcipitiret, und fälschlich eine Verwandlung des Eisens in Kupffer genennet wird.

Das Kupffer ist das nächste Metall nach dem Eisen. Nur daß es reicher an Schwefel u. Mercurio ist, es hat aber weniger salzigte Erde. Daher lässet es sich leichter in den Fluß bringen, als das Eisen, auch mit Silber und Golde ohne Verletzung des Flusses in das Silber mischen. Wegen dieser Vermischung mit dem Silber geschiehet es, daß eine wahre Silber-Tinctur ein seltsamer Vogel ist. Denn es ist schwer zu separiren. Man scheidet ja wohl mit Bley auf dem Teste das Kupffer, aber es hänget und verbleibet allezeit etwas vom Kupffer beym Silber. So tingiren auch etliche aus dieser Ursache das Silber mit dem Kupffer. Nemlich der Schwefel des Kupffers ist ein heterogeneum, theils unrein, und mehr flüchtig, als fix: also wollen sie das Silber roth tingiren, wenn sie nur den gebührlichen Eingang in das Silber wüsten. Daher Basilius Valentinus spricht: Von innen blau, von aussen weiß.

Derowegen der Schwefel und Mercurius im Kupffer wohl zu erwegen: und kan wegen der nahen Verwandtschafft das Kupffer leicht in Eisen, und das Eisen in Kupffer verwandelt werden, weil in der Wurzel sie übereinkommen. Das weisse Kupffer ist ein unzeitiges Silber, und fehlet ihm nichts mehr als die gebührende Fixität. Das Arsenicum ist warlich das Principium oder Anfang der hellen Metallen, wie der Schwefel der rothen. Daher denn durch Vermittelung des Arsenici man das Kupffer weiß machen will.

Die Kupffer-Erze sind am schwersten um das reine Kupffer davon zu scheiden: 1) wegen des schwer daran sitzenden Schwefels; 2) wann die Erze arm oder Silberreich, oder mit andern vermischet sind. Das gröste Unglück ist, wenn sie mit Eisen vermengt sind, weßwegen offt manche schöne Kupffer-Gruben unbearbeitet liegen bleiben müssen. Das reine Kupffer nun, welches Gabr-Kupffer genennet wird, ist das andere Metallum perfectum ignobile, ein röthlich, hartes, schön glänzendes, am stärksten klingendes, sehr fixes und schwer zu schmelzendes Metall, welches doch sich leicht hämmern, und wohl ausdehnen läßt: Es ist fixer als die andern, und erfordert ein ziemlich starkes Feuer; nach dem Eisen ist es das härtste, sehr zügig und ausdehnend, indem man die zartesten Fäden davon ziehen kan, und läßt sich leicht solviren und corrodiren. Je mehr Schwefel es bey sich hat, je leichter flüsset es, und je weniger, je schwerer; je mehr es vom Schwefel befreyet, je schwerer ists am Gewichte.

Ubrigens ist das Kupffer ein Metallum perfectum in Ansehung der Malleabilitæt, Feuer-Beständigkeit, ꝛc. ist aber kein Metallum nobile sondern ignobile,

ignobile, weil das Feuer sein Inflammabile wegjaget, und es in eine ∀ verkehret.

Ratione seiner Mixtion, bestehet es erweißlich 1) aus einer fixen, bräunlicht-rothen Erde, 2) aus einem principio inflammabili, welches die Ursache des Glantzes, metallischen Klanges und Ansehens des Kupffers ist: 3) aus einem principio arsenicali: Denn, wenn man einen Kupffer-Kalch mit ✱co gemischet, lange an die Lufft stellet, sodann mit Seiffen destilliret, gibt es etwas ♄rii.

In der Medicin wird es heut zu Tage selten oder gar nicht mehr, wenigstens nicht allzusicher gebrauchet. Wegen des flüchtigen Schwefels sind die Medicamenten von Kupffer dem Magen zu mächtig und schädlich. Derohalben man es so rohe und unbereitet nicht gebrauchet, weil es, wie bekannt, in menschlichen Cörper genommen, eine Vitriolische Natur erlangt, und im Magen ein Erbrechen erreget. Wenn man solches aber wohl bereitet gebrauchet, so ist es eine edle Arzney. Denn wenn desselben flüchtiger Schwefel figiret wird, oder so man desselben Schwefels fixern Theil ausziehet, so ist warlich die höchste Arzney darinn enthalten und verborgen; dannenhero der figirte Schwefel des Vitrioli Veneris ein vortreffliches Mittel ist. Z. E.

Nimm des Vitriols von Kupffer, löse es im Wasser auf, præcipitire es mit dem Sale Tartari, so fallet das Kupffer zu Boden, welches in etwas fix ist.

Dosis etliche grana, welche laxiren.

Die Kräfte. Ausser dem, daß es die zeugende Glieder des Menschen insonderheit verstärken soll, besitzet es auch andere Kräfte, so daß daher etliche sagen, es sey kein Metall gesunder, denn das Kupffer. Dahero auch unsere Vorfahren, besonders aber Hipp. es mehrers, denn andere Metalle, gebrauchet: so aber zu unsern Zeiten nimmer geschiehet.

Das rohe und allein schlechthin solvirte Kupffer, man mag Wein, Essig, oder einen andern sauren Safft, daran giessen, und innerlich gebrauchen, ist ungesund, und verursachet, als ein recht mineralisches Gifft, unterschiedene Symptomata, deßwegen, weil selbem äusserlich allerhand metallische Unreinigkeiten ankleben. Wenn man es aber künstlich und Philosophisch bereitet, so verdienet es in der Arzney nicht ein geringes Lob, so daß Helmont. nicht unrecht schreibet, daß nichts so sieghafft in die Lebens-Feuchtigkeit wirke, als das primum Ens Veneris.

Die Erde ist septisch und fressend, und dem animalischen Reiche schädlich; daher auch ratione desselben Gebrauchs in der Arzeney, das Kupffer ein nichts nützendes, schädliches, äzendes, fliessendes eckelichtes, und recht feindseeliges Wesen ist, und man sich deßwegen mit denen daraus gemachten Geschirren wohl in Acht zu nehmen hat: Denn, wo saure oder salzigte Sachen hinein kommen, bekommen sie eine erbrechende Krafft, machen eckel und brechhafft. In der Wund-Arzney-Kunst hingegen hat das Kupffer als ein Septicum, Abstergens und Mundificans seinen Nutzen.

I. Die Reinigung.

Von den äusserlichen Unreinigkeiten wird es gesäubert, wenn man es 7. 8. 9. ꝛc. Stunden in Vitriolwasser mit destillirtem Essig leget.

Oder:

Mache das Kupffer zu Blechen, und schneide es zu kleinen Blechen oder Stücken, die man könne in einen Tiegel legen, mache hernach ein grob Pulver von drey Theilen Bimsstein, und ein Theil Glas-Salz, mache S. S. S. in einem starken Tiegel, (man muß aber mit dem Pulver den Anfang und das Ende machen) stelle es hernach in ein sehr heffig Schmelz-Feuer, so gehet das Kupffer auf den Boden des Tiegels, nachdem es geschmolzen, der Bimsstein aber gehet darüber, und ziehet einen Theil des irdischen und unreinen Schwefels an sich. Diese Arbeit kan zwey oder dreymal wiederholet werden, um desto mehr das Kupffer zu reinigen, und bequemer zu den Chymischen Arbeiten zu machen.

II. Die Calcination, daher entstehet der Saffran.

1. Reverberatoria.

Geschiehet auf gemeine Art, wenn man nemlich dessen Feilspäne brennet.

N. Man reverberiret Kupfferblechlein in Hafners-Oefen, in ein gebrannt Kupffer, welches man leicht zu einen Kalch zerreiben kan.

Das Kupffer kan zu einem Croco calciniret werden, gleich wie der Stahl, indem man es feilet, auf einen Dach-Ziegel, der einen Rand hat, leget, und 7. oder 8. Tage im Reverberir Feuer hält. Man calciniret es auch mit Schwefel.

2. Immersiva.

Man solvirets in einem scharffen Liquore z. E. in ▽Fort. Spir. Sulphuris, Spir. Vitrioli, und dergleichen.

Solvire nemlich Kupffer in ▽Fort. præcipitirs durch ein Eisen-Stücklein oder ☽. Beguin.

Oder:

Nimm feines Silber, solvire es in ▽Fort. In die Solution thue Kupffer-Blechlein, so præcipitiret sich alles Silber, und an statt des Silbers wird das Kupffer aufgelöset von dem Menstruo oder ▽Fort. Ferner nimm diese Solution des Kupffers, wirff ein Stücklein Eisen hinein, so fället alsbald alles corrodirte Kupffer zu Boden.

Also kan man mit den geringern Metallen weiter verfahren: In die Eisen-Solution wirff Zink oder Galmeystein, so schlägt sich das Eisen nieder ꝛc. Hierein wirff ein Alcali fixum, so wird aller voriger Cörper ▽tiret, und das Menstruum ein Salpeter.

3. Vaporosa.

Die vaporosische Calcination wird verrichtet, wenn die Kupffer-Blechlein über ein saures Menstruum gehenket worden. Man muß aber wohl in acht nehmen, daß sich das Kupffer so wol von sauren, als auch salzigten Dingen alteriren lasse. Von sauren erlanget es die grüne, von salzigten die blaue oder saphirne Farbe. Der Spir. Sulph. aber ist einer mitlern

mitlern Natur, und verändert das Kupffer in einen himmelblauen Vitriol. Daher entstehet:

Ærugo, Viride Æris, Grünspan. Man hänget Kupffer-Blechlein, daß der Dampf von Wein und Triestern daran gehe, so hänget sich ein Crocus an selbe, den man mit einem Hasenfuß herunter thun kan.

Von des Grünspans Bereitung wird unterschieden gestritten. Tachenius in seinem Hipp. Chymico lehret, daß der darvon destillirte Spiritus nichts anders sey, als der stärkste destillirte Essig, der mit einem flüchtigen sauren Salz des Essigs geschwängert worden, aus der Ursache, weil der Grünspan nach Rob. Boyle Zeugniß auf diese Art in Frankreich bereitet wird: Nemlich man nimmt ganz dünn geschlagene Kupffer-Blechlein, wirfft sie in ausgepreßte Wein-Trester, wodurch sich die salzigte Theile der Trester, wann sie allmählich in das Kupffer wirken, sich mit demselben in ein blau-grünes Wesen coaguliren, welches man Grünspan nennet; dahero der daraus bereitete Spiritus auch ohne Rectification. am Geruch, Geschmack und Eigenschafften einem höchst-rectificirten Wein-Essig-Geist gleich kommet, welcher also dem Salz der Wein-Trester, so durch dessen Vermischung mit dem Kupffer ist alteriret worden, zuzuschreiben ist, weilen das Kupffer am Boden der Retorte in Gestallt eines Safrans, oder röthlichten Pulvers gefunden wird. So viel hat Rob. Boyle, deme unser Autor auch zu folgen scheinet. Zwölfer aber will, daß man selbes auf eine andere Art bereite: Man stratificiret nemlich Kupffer-Blechlein mit ausgepreßten frischen Trauben, und giesset darüber einen Theil Essig, und 3 oder 4. Theil Knaben-Harn, man thut auch zum öfftern etwas von Alaun und Salpeter darzu, und befeuchtet diese Mixtur, wo sie trocken worden, zum öfftern mit neuem Urin, biß die Kupffer-Blechlein gänzlich in Grünspan zerfressen worden. Daß dieses die rechte Art sey den Grünspan zu bereiten, bestättiget auch Agricola L. 9. de Nat. fossil. Worm. in suo Mus. c. 12. daraus bereitet man nicht nur das Menstruum Zwölfferi, womit man auflößliche Magisteria bereitet, sondern auch den Spiritum asthmaticum D. Joh. Michaelis mit Gummi-Ammoniac und Schwefel ꝛc. wie besser drunten soll gelehret werden.

Etliche bereiten den Grünspan auch nur ohne Zusatz des Knaben-Harns, Alauns und Salpeters also: Man machet S. S. S. in einem bedeckten Gefässe mit Kupffer-Blechen und Trestern, welche in der Butten mit dem Weine gegohren haben; auf dem Boden des Gefässes soll ein wenig Wein seyn, über welche man etliche Hölzer Creutzweise leget, damit die Bleche den Wein nicht berühren. Man befeuchtet auch ein wenig die gedachten Trester, ehe man damit S. S. S. machet, welche Bleche denn zu Grünspan werden, weil die Trester, wenn sie gohren und sich erwärmen, den Weinstein, der in den Trestern übrig, durch die Dünste des Weines, der darunter ist, zu einem Geiste machen, welcher die Bleche durchdringet, zerbeisset, und daraus Grünspan machet.

Man kan aber nicht an allen Orten, wo Wein wächset, den Grünspan bereiten: denn nicht alle Trester, so viel Weinstein in sich haben, als dazu erfordert wird; dahero machet man dessen eine grosse Menge zu Montpelier und andern umliegenden Oertern, weil die Weine dieser Lande einen sehr reinen durchdringenden und bequemen Tartarum haben. Geschiehet also von etlichen, wie erwehnet, der Zusatz von Knaben-Harn, und andern fressenden Dingen, in Mangel der Trester, um desto besser das Kupffer zu zwingen, und durchzuätzen.

Andere nehmen Honig, Salz, Essig, und Kupffer-Bleche, calciniren es, und bereiten auch einen Grünspan daraus.

Des Grünspans Gebrauch ist in faulen Geschwüren äusserlich vortrefflich zu nutzen: und ist die Grund-Feste des Unguenti Ægyptiaci. In der Chirurgie ist der Grünspan eine edle Arzney, insonderheit die aus demselben bereiteten grünen Wasser, in faulen Schäden, venerischen Mund-Fäulen, ꝛc. Nemlich man löset solches im Essige oder Wasser auf, und gebraucht es.

4. Illinitionis.

Bestreiche Kupffer-Blechlein mit einem sauren und scharffen Liquore.

N. 1. Auch das gemeine Wasser, wo es nur mit gemeinem Salze oder Sal. Arm. geschärffet wird, ziehet den Grünspan aus.

N. 2. Paracelsus solviret die Salze (z. E. Salz, Salpeter ꝛc.) in einer Blasen, und bestreichet mit diesem Liquore hernach die Kupffer-Blechlein L. d. mort. rer. nat.

5. Cementatoria.

Geschiehet mit gemeinem Salz und Tartaro &c. ℞ Kupffer-Blechlein, M. S. S. S. mit gemeinem præparirtem Salze, calcinirs nach und nach, durch gelindes Glühen. Dann wirff sie glühend in ein Wasser, und wasche die Schwärze wohl darvon ab, stratificirs wieder, calcinirs, und wasch wie zuvor, denn kochs, und stells beyseit, daß sich der Crocus setze, selben süsse hernach mit Wasser ab.

Er dienet den Wund-Aerzten, kommet auch in das Pflaster Oppodeldoch. Glückr.

N. Auf gleiche Weise cementiret man es auch 3. 4. Stunden mit Schwefel, und bringets in das gebrannte Kupffer der Apothecken.

Dieser obige Crocus consolidiret sehr, darum man ihn auch in alten Wunden gebrauchet. Sonsten giebet auch das Caput mortuum, nach der Destillation des Spir. Virid. Æris aus den Crystallen ein Saffran-Pulver, das man vor sich, oder durch die Calcination bereiten kan, welches statt aller anderer Crocorum kan gebrauchet werden, und zwar äusserlich in der Wund-Arzney.

Man calciniret auch die Kupffer-Feilspäne mit Tartaro, wie man sonsten das Eisen zum Vitriol machet.

Es gehet aber mit Tartaro allein nicht an, wa man nicht Tartar. und Schwefel á zur Cementation nimmet.

III. Die Destillation.

Das Kupffer läst sich eben also wie das Eisen destilliren, darum es auch Wasser, Spir. Oel, Mannam &c. von sich giebet, besonders aber destilliret

man das Vitriolum Veneris, dessen Spir. so berühmt ist, daß ihn Parac. ☩tum esurinum nennet. Die Kräffte, die dem gemeinen Vitriol Spir. zugeschrieben werden, sind in diesem weit grösser.

1. Spir. und Ol. Veneris S. Closs.

Mach nach Crollii Weise ein Vitriol. Veneris, dessen ℔xij. thu in eine Retorten, und destillir bey mässigem Feuer alles Phlegma davon, welches meistens in 6. Stunden geschiehet. Cohobirs durch Destilliren über seinen eigenen Colcothar, damit durch diese Fermentation die Spiritus flüchtiger werden, und besser gehen, denn vermehre das Feuer denen Graden nach 5. ganzer Tage, so wird gar wenig fixes zurück bleiben. Die weissen Spiritus scheide von den rothen, und rectificire sie besonders.

Weil der gemeine Spiritus Veneris, so aus dem gemeinen Grünspane gemachet wird, sonsten auch nicht ohne Nutzen, und wohl gar auch von wackern Chymicis vor das rechte Ens Veneris gehalten worden, ob es schon weit davon, als wollen wir, wie ihn Zwölffer bereitet, mit einsetzen.

℞. 5. oder 6. ℔. mehr oder weniger, nachdem man viel des Spirit. verlanget, Grünspan, wie er bey den Materialisten zu kauffen ist, stosse ihn zu einem reinen Pulver, und schütte in einen Alembico oder andern Glase destillirten Essig drüber, daß er etliche quer Finger hoch drüber stehe, und nachdem sich der Essig in der Wärme tingiret, so schüttet man den ab, und wieder frischen dran, und dieses thut man so offt, biß sich kein Essig mehr tingiret, und der Grunspan fast aller solviret ist, ausser wenig Unreinigkeit, so am Boden sitzen geblieben. Allen tingirten Essig kochet man in einer kupfernen Schalen ein, biß ad Cuticulam, und lässet ihn also in loco frigido zu Crystallen ansetzen: dieselbe separiret man von dem Liquore, und trocknet sie bey gelinder Wärme, den übrigen Liquorem rauchet man ferner ab, so giebts in loco frigido mehr Crystallen, und das continuiret man, biß alles zu Crystallen gegeworden, so hat man Flores Virid. Æris, diese reibet man zart, und schüttet drüber ad eminentiam einen wohl rectificirten Spir. Vini, und ziehet diesen davon ab, und das zu 3 malen, allemal mit frischem rectif. Spir. Vini, so werden die Flores virid. Æris vom Spir. Vini imprægniret, die reibet man zart, thut sie in eine wohlbeschlagene gläserne Retorte, leget einen grossen Recipienten vor, und destilliret aus einem freyen Feuer per Gradus, biß alle Spir. herüber: den rectificiret man alsdenn per Alembicum ex Arena, so hat man den Spir. virid. Æris, welchen gedachter Herr Zwölff. dem Alcahest vergleichet, und der in Epilepsia, Apoplexia, Affectione hysterica & hypochondriaca grosse Wirkung und Hülffe thun soll. Herr D. Fr. Hofmann giebet diesem Beyfall, und rühmet ihn über das noch in Colica trefflich, und auch in den hefftigsten Zahnschmerzen, da er denn grosse Linderung giebt: So vertreibet er auch die Würme, nur äusserlich eingerieben.

Es schilt zwar Hr. D. Takenius auf diesen ∽m, und achtet ihn gar nichts mehr, als einen starken ☩, dem giebet aber Hr. D. Hofmann und andere mehr nicht Beyfall; indem dieser Spiritus auch zugleich von dem Spir. urinæ, der in Confectione des Grünspans hinzu kommt, etwas participiret, und also derentwegen mehrere und andere Vires hat als der Essig, ob er schon dem rechten Spirit. virid. Veneris nicht beykommt. Unterdessen thut er in leicht solvirlichen Dingen, als Perlen, Corallen, Krebs-Augen ꝛc. dasjenige, von welchen er sich auch fast unverändert wieder abziehen lässet. Dieses ist der überall bekannte Spiritus viridis Æris, aber weit unterschieden von dem, welchen wir beym Mercurio beschreiben werden, und da dieser, der doch das wenigste von dem Sulphure Veneris bey sich hat, solchen Effect thut, was wird der nicht thun, der einig aus Sulphure Veneris bestehet? Den will ich allen Liebhabern recommendiret haben, und wo sie weiter was sonderbares dadurch zuwege bringen, verhoffe ich, sie werden so gütig seyn, und der Medicinischen Republic zum besten ihre Experimenta nicht vergraben, sondern treulich mittheilen.

Sonsten hat das gemeine Vitriolum Veneris und andere aus Kupffer nach gemeiner Art bereitete Pulveres, oder Croci, wegen ihres widrigen eckelmachenden Geschmacks, wenig Nutzen, und können nicht wohl in den Leib genommen werden, sie seyn denn in Spiritus und dergleichen gebracht: dannenhero ist man auch sorgfaltig einen Crocum Martis zu machen, da man das Eisen von allem Kupffer reinigen muß, sonsten würde der Crocus nicht wohl zu nehmen seyn. Die Spiritus betreffende, gibt es so viel nicht zu thun, weil sie ohne das alle ex Sale bestehen, und von der Terra metallica nichts participiren noch mit überführen, und gilt sonsten des gemeinen Gebrauches halben gleich, ob man einen Spiritum Vitrioli der von Marte und Venere zugleich participiret, oder nur allein aus Marte oder Venere herrühret, nehme; wenn sie nur subtiles volatiles, und also wohl bereitet sind, wie denn diesem auch Beyfall giebet Hr. Crügner in seinem Chymischen Frühlinge im Capitel von Eisen und Kupffer.

Es ist einmal gewiß, daß alle Spiritus minerales von dem Acido universali participiren, als dem universali Motore: dieser bereitet aus dem Wasser und einer convenienten Erde, sowohl den Schwefel als auch den Vitriol, Alaun, Salpeter, und andere Mineralien und Metalle, und wenn dieser von seinem Continente wiederum geschieden wird, so ist es überall eines, nur daß das Continens offtermalen sich so übel gänzlich davon scheiden will lassen, und also einigen Unterscheid der Spirituum acidorum verursachet, welche sonsten in Radice eines sind. Beruhet derowegen das ganze Werk darinn, daß man sich bemühe die centrale Säure von seinem Continente ganz pure abzusondern, so hat man alsdenn einen Spiritum acidum volatilem universalem, und jemehr ein Spiritus acidus volatilisiret wird, jemehr kommt er dem universali Motori und Directori gleich.

Den Spiritum virid. Æris belangende, welchen Zwölff. aus den Grünspan Crystallen zu machen lehret, davon ist zu merken, daß er auf diese Art bereitet, weit kräfftiger sey, als so er nur aus dem groben, rohen Grünspane destilliret worden; derselbige ist durch offtmalige wiederholte Solutiones mit dem destillirten Essige und seinen subtilen Particulis so imprægniret und verknüpffet worden, daß er dieselbigen auch dem Soluto nicht mittheilet, sondern nach der Solution wiederum mit sich nimmt, fast ohne Abgang; der andere aber, so aus dem rohen

hen

hen Grünspan, ob der schon mit dem destillirten Essig humectiret worden, destilliret wird, ist so schwach, daß er über zweymal zu keiner Solution kan gebrauchet werden, welches zu merken ist. So giebet auch das Cap. mort. so von dem crystallisirten Grünspan zurück geblieben, vor sich, wie es ist, ein Pulver, welches in äusserlichen Schäden dasjenige leistet, was sonsten denen durch langweilige Cementationes, Præcipitationes, und dergleichen mühsame Arbeit erlangten Crocis, Pulveribus oder Terræ Vitrioli dulcis, mag zugeschrieben werden. Und ist also in Unguentis, Emplastris, und dergleichen Ulcera mundificantibus, nützlich zu gebrauchen, und verrichtet, nur simpliciter unter das Extractum Veronicæ gemischet, aber mit dessen simplici Decocto diluiret, eben dasjenige, welches dem Unguento Ægyptiaco und dergleichen zugeschrieben wird.

Auf eine andere Art:

Man bereitet ihn auch also:

Nimm grüne Crystallen aus Kupfer oder Grünspan mit destillirtem Essig gemacht ℔j. Thue sie in eine gläserne Retorten, und destillire im Sand, nachdem die Fugen wohl lutiret, anfänglich mit gelindem Feuer, in einem grossen Recipienten, erstlich ein phlegmatisch Wasser, hernach einen Spiritum, den man in dem Recipienten an den krummen Aederlein, wie den Spir. Vini erkennet, alsdenn vermehret man das Feuer, die weissen Geister daraus zu treiben, welche, wie Wolken, hervor gehen; lezlich kommt auch ein gelblichter Liquor. Wenn nun die Destillation geschehen, lässet man die Gefässe kalt werden, und machet sie auf, so findet man in der Retorten eine schwarze Erde, welche sehr zusammenziehend und gut ist, die Wunden und Geschwüre damit zu trocknen, deßwegen man sie zu Pulver stösset. Sie kan auch wieder zu ♀ gemachet werden durch das Schmelz-Feuer, mit Salpeter und Weinstein.

Dasjenige, was im Recipienten ist, thut man in einen kleinen Kolben, und destillirt im Sande, mit einer gelinden Wärme, den ganzen Liquorem über den Helm, biß auf die Trockne, so überkommt man einen klaren Spiritum, welcher vortrefflich ist in den Verstopfungen der Leber und Milz. Er ist auch eine sehr gute Arzney wider die schwere Noth, den Schlag und langwieriges Kopfwehe.

Man giebet ihn in Julepen, biß zu einer angenehmen Säure.

N. Auch kan man sich dessen bedienen, die Corallen, Perlen und dergleichen, aufzulösen: weil aber der destillirte Essig eben solches verrichtet, wollen wir niemanden rathen, den Spiritum zu gebrauchen, welcher sehr mühsam zu bereiten ist. Und obgleich einige der Meynung sind, daß dieser Spiritus ohne Gegenwirkung der Cörper wirke, und daß man ihn mit eben den Kräfften von den aufgelösten Leibern wieder abziehen kan, die er zuvor gehabt: So wissen wir doch durch die Erfahrung das Gegenspiel, und haben erfahren, daß dieser ~~us eben so wohl seine Schärfe in den aufgelösten Cörpern, es mögen Perlen oder Corallen seyn, als der destillirte Essig hinterlässet, deßwegen wir uns ohne diesem behelfen.

Zwölff. destilliret mit dem Mercurio sublimato einen grünen Spiritum also:

Nimm gereinigten und gefeilten Kupfers ℔j.
Mische darunter
sublimirten Mercurii ℔iij.

Reibe alles in einem gläsernen Mörsel wohl untereinander, und thue es in eine wohl verlutirte Retorte auf das baldeste, stelle es in einen etwas feuchten Ort 3. oder 4. Tage lang: Hernach destillire es bey mässigem Feuer, alsdenn steiget ein lebendiger Mercurius empor, die sauren Spiritus aber alle, die bey dem ☿io vereiniget waren, die vereinigen sich alsdenn mit dem Kupfer, und verändern derselben Durchfressen und Auflösen mit seiner Schärfe in ein gelbes Pulver, so leicht fliesset. Welches Pulver, so man es an die Lufft etliche Tage setzet, so wird es Gras-grün: Wenn dieses geschehen, so mische diese grüne Materie unter 3. Theile Töpfer-Erde, (oder unter wohl gebrannten Alaun,) oder Terræ sigillatæ, die fein trocken. Thue es in eine gläserne verlutirte Retorte, und destillire, wie man ein Scheidewasser, oder Spir. Nitri destilliret, den Gradibus nach. Zulezt stärke das Feuer, wenn der weisse Liquor vorüber, biß ein gruner erfolget, der sich an den Hals der Retorten ansetzet.

Nach geendeter Destillation nehme man, ehe alles recht erkaltet, den Recipienten mit dem ~~u ab, und so sich eine grüne Materie in den Hals der Retorten angelegt, spühle dieselbe mit seinem eigenen Spiritu ab. Hernach thue den Spiritum in einen Kolben, und befreye denselben im Asch-Feuer von seinem Phlegmate, so erlangst du einen schönen grünen Spiritum.

Der Kupfer-Spiritus ist ein vortreffliches Mittel wider die sympathetische schwere Noth; (besonders, wann sie von der Mutter herrühret,) doch soll man den Leib vorher mit den rothen Kupfer-Blumen purgiren. Dos. von 8. biß 10. gutt. in einer Brühe, die mit sauerlichten Säfften gemischet worden, sonsten machet es Erbrechen.

Diese Tugend verstehet Paracelsus nicht vom gemeinen Spir. sondern von dem flüchtigen, welchem er die gewisse Cur der schweren Noth zuschreibet.

2. Ein Gold-gelber Spiritus.

Der wird bereitet aus dem Capite mortuo: man giesset nemlich darüber den herausgetriebenen Kupfer-Spiritum, oder den tartarisirten Spir. Vini, digeriret, biß man die Tinctur ausgezogen, dann ziehet man das Menstruum ab, das andere treibet man durch die Retorten, so gehet ein Gold-gelber Spiritus herüber.

Unter diese gehöret auch Vitriolum Veneris, dessen Bereitung du in Basilic. Chym. Croll. p. 294. finden wirst, die mit der Bereitung des Vitrioli Martis überein kommet. Doch muß man das Kupfer in Blechlein schneiden, und mit zerstossenem Schwefel in einem Hafen stratificiren, in das Feuer stellen, nach und nach calciniren, biß man es zerreiben kan. Ausser den Kräfften, die der Autor erzehlet, wird der Spir. gebraucht in Magen-Krankheiten, und der Gonorrhœa &c.

Allhier muß man auch des Sympathetischen Pulvers des Edlen Engelländers Dygbi gedenken, das aus diesem Vitriolo ♀ris bereitet wird auf folgende Art;

R. Des

℞. Des Römischen oder Cyprischen Vitrioli Cupr. q. v. zerlöß in Aqua forti, filtrirs durch ein Fließ-Papier, laß bey gelindem Feuer ausrauchen, und coagulirs, zerstoß gröblicht, und stell es in die heisse Sonnenstrahlen 14. Tag und Nacht, biß es wohl calciniret worden.

N. 1. Wenn die Lufft heiter ist, muß man es in die Sonne stellen, wo sie aber feucht und regnerisch, in einen trocknen Ort thun.

N. 2. Man muß es mit keinem Eisen anrühren, so wohl, wenn man es bereitet, als auch, wenn das Pulver schon bereitet ist.

N. 3. Diese Arbeit muß vorgenommen werden den 25. Julii, wenn die Sonne in Löwen gehet, und ist es besser, man warte 4. oder 5. Tage nach dem Eintritt, damit wir ihres Eintritts desto vergewisserter seyn.

N. 4. Dieses Pulver muß man verwahren an einem trockenen Ort, damit es seine unreine Feuchtigkeit nicht wieder bekomme, und die alte Form an sich nehme, denn da würde dessen Krafft ziemlichen Schaden leiden.

Der Gebrauch und die Kräffte. Man tunket in die frische Wunden, woraus das Blut noch fliesset, eine reine Leinwand, darauf streuet man dieses Pulver, wickelt es in ein ander Tuch, und behält es an einem temperirten Ort, in der Nähe, oder auch in der Ferne. Ist aber die Wunde schon alt, und bereits zu einem Geschwär worden, kan man die Materie, die aus dem kranken Theile rinnet, oder auch das Eyter, auf ein Tuch thun, mit Pulver bestreuen, und fleissig aufbehalten. Denn muß man die Wunde mit lauem Weine wohl abwaschen, und alle Tage, oder wenn es die Noth erfordert, mit einem frischen saubern Tuch bedecken. Die von der rinnenden Materie befleckte Tücher soll man gleichfalls an einen temperirten Ort verwahren.

Und soll man 1. beobachten, daß, wenn die Wunde äusserlich ist, es gnug sey, daß das Blut auf das Tuch fliesse, wo aber auch die innern Theile verwundet seyn, muß man das Tuch gar in die Wunden hinein thun, damit es auch den verletzten Theil berühre.

2. Daß dieses Pulver dergleichen Krafft habe in allerhand Wunden, wie sie auch gemachet worden, so daß ich wohl weiß, daß D. Joh. Michaelis es auch in der rothen Ruhr mit grossen Nutzen gebrauchet, indem er die blutigen Tücher damit bestreuet.

3. Man muß das Tuch an einen andern Ort thun: wenn den Kranken einige Hitze einnimmet, muß man es an einen kalten und feuchten Ort legen, schläget aber einige Kälte zur Wunden, muß ein warmer Ort erwählet werden.

4. Ist ein Beinbruch dabey, muß man die Stücke heraus thun ꝛc. und die Wunden sympatherisch heilen.

Es curiret auch die Geschwüre der Nieren und der Blasen, stillet alles Bluten. Wie ich denn, da alles verlohren war, bey einer Hochadelichen Frauen wegen überflüssigen monatlichen Flusses, diß Pulver trefflich gut befunden: da ich nur den weiblichen Fluß in ein Tuch aufheben, und solches Pulver aufstreuen, und in eine Schüssel Wasser werfen lassen.

Es wird aber nicht allemal aus dem Vitriolo Cypris bereitet, sondern es verrichtet solches auch das gemeine, und ist, in Mangel jenes, dieses zu erwählen.

IV. Die Extraction.

Daher entstammet die Tinctur des Kupfers, welche aber gar seltsam. Denn alle diese Tincturen, welche auf gemeine Art bereitet werden, sind vomitorisch: Meistentheils sind sie blaufarbigt, die mit salzigten Menstruis bereitet werden. Daher dann fast alle Silber-Tincturen venerisch sind; darum man sich derselben behutsam bedienen muß, weil sie ein Erbrechen verursachen. Sind derowegen dieselben die rechten wahren Tincturen des Kupfers, wenn der fixe Schwefel des Kupfers ordentlich ausgezogen worden.

1. Basilii Tinctur.

℞. Grünspan q. v. solvirs in einer guten Quantität destillirten Essigs, filtrirs, dann ziehe es biß zur Trockne ab, (sonsten crystallisiret es sich,) so bekommest du einen hochgereinigten Grünspan, daraus ziehe f. a. die grüne Tinctur, mit dem unreiffen Trauben-Safft, biß es keine Farbe mehr giebet.

N. Es bleibet was zurücke, aus welchem man das Kupfer-Salz ziehen kan. Thold.

Wann man diese grüne filtrirte Tinctur in einem Alembic abziehet, biß ein Häutlein erscheinet, und an einem kalten Ort crystallisiret, so bekommet man Kupfer-Crystallen, diese thut man in eine beschlagene Retorten, und destilliret einen Spiritum daraus von grossen Kräfften, wie sonsten aus dem rohen Grünspan; die grüne Tinctur aber, mit unreiffen Trauben-Safft bereitet, reiniget äusserlich die Wunden und Zahn-Geschwär. Wie auch die andere, die dieser, den Kräfften nach, gleich ist, daher sie auch in das Pflaster Oppodeldoch kommet.

N. Es wird sehr gestritten, woher dieser Spirit. Cypris stamme, Tachenius meynet, er sey der stärkste destillirte Essig. Zwölfer hält davor, daß ein grosser Unterschied sey unter dem destillirten Essig und dem Spirit. Cupr. deßwegen, weil der Grünspan anderst gemachet werde, als es sich Tachenius einbilde, dahero auch selber, nach Zwölffers Meinung, kein blosser destillirter Essig, sondern ein sonderbarer Spiritus aus Urin, dem Trauben-Spirit. und Essig aus Kupfer, ist. Wie er denn auch anderst wirket, er solviret nemlich die Perlen, Corallen, freundlich, und läst sich davon ganz wieder abziehen, der destillirte Essig aber thut solches nicht. Uber das besitzet dieser Spirit. grosse Kräffte in der schweren Noth, Schlag, Mutter-Beschwerden ꝛc. wenn man ihn recht gebrauchet, er erleichtert auch die grausamste Zahn-Schmerzen, Colic ꝛc. tödtet die Würmer, wenn man sich äusserlich mit schmieret, welches alles der destillirte Essig nicht verrichtet.

2. Eine andere, oder Grünspan-Blumen.

Nimm Grünspan q. v. extrahirs mit destillirtem Essig, giesse es ab und abstrahirs biß zur Trockne, süsse es hernach mit warmen Wasser wohl ab.

Sie reinigen die Wunden vortrefflich, daher kom-

kommen sie auch zum Pflaster Oppodeldoch Wirz. Chirurg.

N. Auf gleiche Weise bereitet man auch das Vitriolum Cupr. durch die Crystallisirung.

3. Eine andere, Veneris Balsamum genannt.

Nimm Kupfer-Blechlein, daran gieß Terbenthin-Spir. digerirs, biß der Spir. sich grün färbet.

Diesen Balsam brauchet man in der Wund-Arzney.

4. Eine andere.

Nimm Kupferfeil-Spän oder Blechlein ℔. 3. oder 4. befeuchte es mit destillirtem Essig, laß sie gelinde trocknen, und dieses wiederhole etlichemal, dann gieß warm Wasser daran, decantirs und filtrirs durch ein Papier, (so wird in selbigem eine gelbe Erde bleiben,) die Filtratur coagulir bey gelindem △, biß zur Honigdicke.

Nimm dieser Tinctur eine ziemliche Quantität, thue es in einen Kolben, und setz einen Alembic darauf, gieb gelinde Feuer, wenn es anfängt zu ferveſciren, so thue den Alembic weg, und rühre es mit einem Steckelein, daß sich die Materie setze: dieses wiederhole, biß es nicht mehr effervesciret, denn mache den Alembic fest an, (mit Letten) destillir aus dem Sande in einem weiten Recipienten, mit nach denen Graden verstärktem Feuer, so gehet erstlich ein weisser saurer —, der endlich gelb und roth wird, mit einem Nebel herüber; treib, biß nichts mehr gehe, (es gehöret 1. Tag darzu,) das Destillirte rectificir in einem Kolben, mit einem langen Halse, biß zur Trockne, mit mässigem Feuer, damit nichts gelbes oder rothes aufsteige. Aus der zurückgebliebenen Materie ziehe die Tinctur mit rectif. Spir. Vini, diese destillir und weil die Tinctur gleichfalls aufsteiget, so cohobirs, biß sie sich figiret, dann coagulirs, biß zur Honigdicke.

N. Wenn man die hinterstellige Erde weiters calciniret, so kan man das Salz daraus ziehen.

Diese Tinctur ist ein vortrefflich Medicament in der schweren Noth, und andern Krankheiten, wenn man sie in einem bequemen Liquore giebet.

Diese Tinctur gehet nach des Autoris Beschreibung wohl von statten. Die Cohobation aber mit Spir. Vini, oder einem andern epileptischen —, ist hochnothwendig, denn je besser die Spir. vereiniget werden, je mehrer sie auch hernach wirken, und mehrere Flüchtigkeit bekommen. Diese Tinctur ist sehr kräfftig in der schweren Noth und andern Haupt-Krankheiten; wenn man auch den Spir. Veneris mit einem epileptischen Spir. circuliret, so wirket er vortrefflich.

Eine andere, Manna genannt.

Man kan auf folgende Weise aus der Kupfer-Minera die Mannam bereiten, gleichwie die Manna aus der Eisen-Minera bereitet wird.

Diese wird bereitet aus der Manna Veneris. man stellet sie nemlich eine Zeitlang in die feuchte Lufft, ziehet mit Spir. Vini das Salz heraus, und abstrahiret die Feuchtigkeit, biß zur Honigdicke.

Quinta Essentia Veneris.

Stell das Cap. mort. das nach der Destillation des Spir. und des rothen Oels zurück geblieben, in regnerische Lufft, daß es feucht werde, (sonsten bekommest du wenig Salz,) daran gieß sein Phlegma, und ziehe s. a. das Salz heraus, vermisch 1. Theil dessen mit 2. Theil Spir. und Ol. Veneris, laß 14. Tage in der Digestion stehen, so wird sich alles roth färben.

Wenn man diese Tinctur bey gelindem Feuer figiret und coaguliret, so ist sie ein hohes Geheimniß in allen Haupt-Krankheiten, sie reiniget das Geblüte, vertreibet die Fieber ꝛc. S. Closs.

Dieses Cap. mort. ziehet das Salz aus der Lufft, besonders im Frühling, und wird im Cap. mort. Veneris roth, in Cap. mort. Martis aber weiß: diese Tinctur erreget neben der Schweiß-treibenden Krafft auch ein Erbrechen.

V. Die Salification.

Diese Salze sind nichts anders, als Salzförmigte Cörper, so von sauren Dingen zernaget worden.

1. Das Salz.

Das vitriolirte Kupfer-Salz kan aus dem Grünspan durch Hülfe des destillirten Essigs ausgelauget werden, wenn man nemlich den destillirten Essig ein wenig abziehet, das übrige in die Kälte setzet, so schiessen die Crystallen an.

Oder:

Nimm Grünspan klein gerieben, (hüte dich vor den Staub,) geuß darauf destilliren Essig, extrahire die Tinctur, separire den gefärbten Essig, und geuß anderen darauf, extrahir die Tinctur, so lange du kanst: die gefärbte Spiritus thue zusammen, und abstrahire den Essig, biß auf ein Häutlein, davon, stelle es in kaltes Wasser, und laß es zu Crystallen schiessen. Nimm sie aus, und procedire mit Abziehen, wie zuvor, biß daß alle Tincturen zu einem Vitriol worden. Diesen Vitriol extrahire 8. oder 10. mal mit frischem Essig, und destillire ihn alsdenn: so bekommst du ein rothes Oel, so den Martem in einen Vitriol verwandelt.

N. Man kan auch aus Kupfer einen Himmelblauen Vitriol machen mit dem sauren Spir. Vitrioli, eben auf diese Art, wie man das Vitriolum Martis bereitet.

Dieses Salz kan man innerlich nicht gebrauchen, weil es gar leicht ein grosses Erbrechen verursachet. Der daraus destillirte Spiritus aber hat sonderliche Krafft in den Krankheiten des Magens und Hauptes. Wenn man das Kupfer in Spir. Nitri solviret, die Solution crystallisiret, so bekommet man einen zierlichen Vitriol, dessen Crocus in chirurgischen Wirkungen Wunder thut.

2. Anderst nach Tholdio aus dem Basilio.

Nimm das hinterbliebene von der Basilianischen Tinctur, trockne es, und giesse Honigwasser darauf, damit es das Salz ausziehe, endlich abstrahir besagtes Wasser, und digerirs mit Spir. Vini. Das Kupfer-Salz hitzet sehr vor allen andern Metall-Salzen, stärket den Magen, verbessert die Rohigkeiten, darum es vor Winde, und andere daher entstehende Krankheiten und Grimmen,

hilft, es erwärmet auch die erkältete Mutter, befördert die monatliche Zeit, und heilet gleichfalls die Nieren-Zufälle. Dos. gr. 3. biß 8.

Es dienet vor das Grimmen und dergleichen, wegen des concentrirten Spir. Vini: besser würde es, wenn man zugleich den Spir. vitrioli hermaphroditicum nehme.

Anderst.

Calcinire Kupferfeylspäne mit Schwefel, (auf die Weise, wie man das Eisen calciniret,) denn lauge das Salz durch Kochen aus mit Brunnen-Wasser: nachdem nun solches verrauchet, so bleibet das Salz oder Vitriolum ♀ris zurücke. Man kan es statt des Vitriols gebrauchen, dahero auch alle Medicamenten, die sonsten aus dem gemeinen Vitriol bereitet werden, daraus können gemacht werden.

Flüchtiges Vitriol des Kupfers, und dessen Magisterium.

Nimm gefeiltes Kupfer ℥iiij. thue es in eine Phiole, geuß den sauren Spiritum des Salis Armoniaci, welcher præpariret sey, wie wir an seinem Orte hören werden, drey quer Finger hoch darüber, stopfe die Phiole zu, und setze sie etliche Tage auf warmen Sand, so wird der Spiritus die Substanz des Kupfers in sich nehmen, und ein Theil davon auflösen. (Es ist aber zu merken, daß die Auflösung nicht mit Gewalt geschiehet, wie diejenigen, die durch die Scheide-Wasser bereitet werden, sondern nach und nach, dergestalt, daß, was das Scheid-Wasser in einer Stunde thut, kan dieser Spiritus kaum in 4. Tagen verrichten.) Geuß die Solution in ein ander Gefäß, und wo noch nicht alles Kupfer aufgelöset, so geuß mehr Spirit. daran, biß solches geschehen; filtrire die Solutiones, und laß die Helfte davon in einem bedeckten Kolben im Sande abdünsten, das übrige stelle 2. Tage an einen kalten Ort, daß es sich crystallisire; den übrigen Liquorem geuß von den Crystallen in einen Kolben, und laß ihn nochmals auf die Helfte abdämpfen, und setze es hin zu crystallisiren, fahre auch also fort, biß alles zu Crystallen worden, trockne dieselben, und hebe sie wohl auf.

Dieses Vitriol hält einiges Geheimniß in sich, und dessen Bereitung ist die erste Staffel, um zu der Wissenschafft des süssen Schwefels, der im Kupfer verborgen, und den Helmontius mehr, als einig ander Ding, lobet, zu gelangen.

Wenn man, diesen Vitriol in einen Tiegel auf glühende Kohlen setzet, verrauchet er ganz und gar. Man kan daraus eine vortreffliche Arzney machen, wenn man ihn mit Salmiac ♎miret, wie folget:

Nimm Vitriol (dieses also bereiteten) ℥iiij. und eben so viel Salmiac, reibe sie mit einander, und mache ein subtil Pulver daraus, thue dasselbe in einen Kolben, lutire einen Helm darauf, wie auch einen Recipienten daran, und sublimire im Sande, durch die Gradus, alles was aufsteigen kan. Laß die Gefässe erkalten, und nimm, was sublimiret ist, laß es im laulichten Wasser zergehen, und filtrire es: geuß hernach das Oleum Tartari per deliquium darüber, so præcipitiret sich ein grünlicht Pulver, welches das Magisterium des Kupfers ist, dasselbe muß man mit vielen Abwaschen recht absüssen, und hernach trocknen.

Es ist eine überaus herrliche Arzney in dem langwierigen Saamen-Flusse; man nimmt davon viel Tage nach einander von 6. biß 12. gr. in einer Conserv, in Gestalt eines Boli.

Man kan den Harn-Geist, der im Recipienten ist, absonderlich verwahren: denn er wird äusserlich gebraucht zu den Schmerzen, die von den kalten Feuchtigkeiten herkommen.

VI. Die Sublimation.

Sulphur Veneris.

Das Vitriol oder Grünspan wird mit ✱ sublimiret, und abgesüsset.

Kupfer-Blumen.

Mache eine Laugen aus ℔ij. Kalch und ℔j. ✱, diese coagulir in ein Salz, solches misch mit 3. Theil gemeinen Boli, und treibe die weissen Spiritus wie sonsten beym ▽Fort. heraus, bey einem nach den Graden verstärktem Feuer, selbige rectificir endlichen.

℞. Dieses Menstrui 4. Theil, Kupferfeil-Spän (oder Grünspan, welcher besser,) 1. Theil, stelle es in einem verschlossenen Gefässe in die Asche, so wird sich das Metall unvermerkt solviren, giesse ein anders daran, biß nur noch schwarze leichte Feces übrig seyn, das Menstruum ziehe ab, was zurück geblieben, treibe in offenem Feuer, so wird sich das Metall in Blumen erhöhen, die sich gar leicht in einen grünen Balsam resolviren.

Man gebrauchet selbige in bösen Geschwären, thut man aber das ✱ davon, so trocknen selbige die Wunden und Geschwär, sonder einiges Beissen, ganz sicher, wenn man selbige unter andere Salben vermischet. S. Cloff.

Allhier bekommest du ein urinoses Menstruum, das mit flüchtigem, salzigten urinosen Salz imprägniret ist, darmit bereitet man besagte Blumen. Allein es ist sehr preciös. Aeusserlich gebrauchet man in Salben und Pflastern die Blumen. Auf solche Weise kan man sie anderst bereiten: Nimm Vitriol. Veneris q. v. giesse daran Phlegma Vitrioli, daß es 2. oder 3. Finger hoch darüber gehe, und ein wenig Vitriol-Spirit. denn laß an einem laulichten Ort drey Tag und Nächte stehen, filtrirs, und præcipitirs hernach mit Oleo Tartari per deliquium, diese Blumen süsse mit Wasser wohl ab. Sie sind ein Geheimniß wider die Würmer, machen Erbrechen, und wenn man sie mit Salpeter vermischet, lassen sie sich in täglichen und dreytägigen Fiebern gebrauchen. Dos ist von 3. gr. biß ℈ß. in einem zugeeigneten Liquore.

Oder:

Nimm Kupfer, das in ▽Fort. ist solviret worden, scheide im Balneo das ▽Fort. fast, biß auf die Trockne, wieder davon, reibe es mit gleichem Gewichte Salpeter, und destillir es nach der Kunst, so bekommst du einen guten Theil Florum.

Sie werden eben so, als der Crocus, in Pflastern und Salben gebrauchet, und sind kräfftiger.

Man kan auch einen fixen Vitriol-Schwefel also bereiten, wenn man nimmet entweder Spir. Vitrioli oder Sulphuris, denselben mit dem Oleo Terebinth.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-166588-p0166-0 DFG

rebinth. vermischet, aus diesen entstehet ein Aufwallen. Hernach wird es destilliret, so bleibet ein schweflichter Cörper, der da brennet, und von einer sonderbaren Schmerz-stillenden Krafft ist, hinterstellig.

Das Primum Ens Veneris ist nichts anders, als das Caput mortuum Vitrioli Veneris mit dem Salmiac sublimiret.

Wiewohl auch etliche es also bereiten:

Nimm einen reverberirten Crocum Veneris, netze ihn in einer irdenen Schüssel mit Spiritu Vini, laß es beym Feuer trocknen, thue solches zu zehenmalen, hernach vermische es mit gleichem Gewichte Salis Ammoniaci, und sublimire ihn per se drey oder viermal, so bekommst du ein Gold-gelbes Pulver, welches zu eben dem Gebrauche, als wie vorige, dienlich ist.

Flores Vitrioli Veneris
Zwölfferi.

℞. Wohlbereiteten Vitrioli Veneris.
Kupffer-Bleche, oder desselben Feilspäne, ā q. v. Mische diese wohl zusammen, thue sie in ein Glas, geuß darüber Phlegmatis Vitrioli, das mit seinem eignen Spiritu ein wenig geschärffet ist, daß er 4. oder 5 Finger-quer darüber gehe; ziehe ihnen die blaue Tinctur aus, filtrire sie, hernach præcipitire solche mit dem Oleo Tartari per deliquium, so setzen sich Gras-grüne Blumen zu Boden, geuß offt Brunnenwasser drauf, edulcorire, und trockne sie wohl.

Sie purgiren sanfft, und dienet dieses Mittel sehr wohl wider die Würmer.

Ol. virid. Æris causticum
S. Cloff.

Nimm Grünspan p. j. Salpeter p. ij. thus in ein Geschirr, zünds mit einer Kohlen an, daß es alles deflagrire: was überbleibet, solvir im Keller p. d. oder in einer wohl verschlossenen Schweins-Blasen, in einem Wasser. Es heilet die venerische Blattern und Warzen.

Es ist besser, man stelle es in die feuchte Lufft, und lasse es p. d. fliessen.

Ein anderes von Kupffer.

Nimm Kupffer-Bleche, oder Crocum Veneris, giesse darauf guten Spir. Salis, extrahire daraus die grüne Farbe, und dafern einige Feces dabey seyn, separire sie. Abstrahire im Balneo den Spir. von dem solvirten Kupffer, so bleibet eine grüne Remanenz, welche, so sie auf einen Stein geleget, und in einen kalten und feuchten Ort gestellet wird, sich in ein grünes Oel solviret.

Es heilet alle Geschwäre, Fisteln, den Krebs, oder stinkende Geschwäre und Geschwülste.

Oder:

Nimm gefeiltes Kupffer ℥j. laß es in Aqua fort. ℥ix. zergehen, und die Feuchtigkeit nach und nach im Sande davon abdünsten, biß eine grüne Malla bleibet, welche in dem Keller in etlichen Tagen zu einem Liquore wird.

Dieses dienet, die Geschwüre zu reinigen, und das wilde Fleisch, wie auch andere Uberflüssigkeiten, zu verzehren.

VI. Die Mercurification

des Kupffers gehet besser an, als die mit dem Eisen, und dieses durch Hülffe der fixen alcalischen Salze.

Das XIII. Capitel.
Vom Bley.

Wir schreiten zur dritten Classe der Metallen, welche die unedle minderharte Metallen, das Bley und Zinn, in sich begreiffen.

Das Bley ist das geringste Metall, und bestehet aus einem ungekochten Schwefel, alaunischem Salze, und einem Mercurio, der eine antimonialische Natur hat.

Es ist wahr, daß dieses das allergeringste Metall ist, und zugleich das schwerste, das Gold ausgenommen, weil es einen annoch unvollkommenen und ungekochten metallischen Schwefel und ℞ium besitzet, doch hat es des letzten mehr, denn des ersten. Wir reden aber allhier von dem metallischen ℞io, der von dem gemeinen unterschieden ist, als welcher aus dem Antimonio und Saturno gar leicht kan gezogen werden, und noch besser aus dem Bley-Erz.

Also habe ich nemlich, Bley-Erz zu einem zarten Pulver zerrieben, und mit einen guldenen Griffel in solchen ein wenig herum gerührt, so haben sich sogleich einige ℞ialische Körnlein an das Gold gehänget: Solche gehören aber nicht zu dem Wesen des Bleyes, stecken auch nicht darinnen als derselben Wurzel. Dann, weil die Zerstörung dieses Mercurii in die kleinsten Körnlein wunderbar und unbegreifflich ist, welche durch das unterirdische Feuer in den Mineren geschiehet, so ist es gar leicht, daß sich der Mercurius in die Metalle eindringet, aber deßwegen machet er das Wesen und die Anfangs-Wurzel derselben nicht aus. Einige Theilgen zergehen und fliegen in der Lufft davon, gleichbey der ersten Schmelzung des Metalls; andere hängen sich aber fester an und verbleiben, biß sie endlich durch auffschliessende Salze herausgetrieben und davon geschieden werden.

Daß dieser Bley-Mercurius leicht in Gold könne verwandelt werden, haben wir oben behauptet; Wie auch offt angeführter Boyle saget: Ein gewisser Vornehmer, und so wohl wegen seiner Reisen als Schrifften berühmter Mann hat mich versichert, er habe zu mehrmahlen gesehen, daß der Bley-Mercurius in ein vollkommenes Gold sey figiret worden. Was aber das Bley-Salz anbelanget, davon weiß man in der Natur nicht das geringste.

Es wird genennet Plumbum Bley, du Plomb. Lead, Loot. Griechisch heisset es Μόλυβδος. Einige nennen es plumbum nigrum, das Zinn aber plumbum album, und den Wißmuth plumbum cinereum. Auch wird es wegen der eingebildeten Verwandschafft mit den Planeten Saturnus genennet, und daher seine Kräffte auf den Menschlichen Leib der Milz zugeschrieben, so aber alles ir-